

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Verantwortlicher
Redakteur:
Prof. C. Holzheuer.

Mitredakteure:
Pastor J. Bading,
Past. J. Boencke.

Halte, was du hast,
dass niemand deine
Krone nehme.
Offb. 3. 11.

Organ der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Jahrg. 1.

Watertown, Wis., Dez. 1, 1865.

No. 4.

Ueber die Befehlschriften unserer ev.-luth. Kirche.

(Fortsetzung.)

Der verstorbene General-Superintendent Sartorius erklärte: „Unstreitig ist der Katechismus von unendlich größerer Wichtigkeit für das Gedeihen der Kirche, für das Wohl des Staats, für die Hebung des gesunkenen Volkes, für das Heil der Welt, als alle eignen Sittenlehren der Theologen und Philosophen, die, je höher sie ihn zu übertreffen wähnen, um so tiefer unter ihm bleiben.“

Steht es nun so mit unserm Katechismus, so ist von vorn herein zu erwarten, daß er ein rechtes Lehrbuch für Jung und Alt in der Kirche wurde. Das ist denn auch lange Zeit der Fall gewesen. Mit herzlichem, doch zugleich scharfen Worten ermahnt Luther die Pfarrer, den Katechismus tüchtig zu treiben, ihn selbst zu lesen, zu beten und sich in denselben zu vertiefen. Es gab damals schon Leute, welche sich zu gelehrt für den Katechismus dünkten und wie heutzutage so viele Candidaten und Prediger mit Verachtung auf ihn blickten. Den damaligen und jetzigen Verächtern zur Beschämung sagt Luther in der Vorrede zum Großen Katechismus: „ich bin auch ein Doktor und Prediger, ja so gelehrt und erfahren, als die alle sein mögen die solche Vermessenheit und Sicherheit haben, noch thue ich wie ein Kind, das man den Katechismus lehret, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens und wenn ich Zeit habe, die 10 Gebote, Glauben, das Vater unser, Psalmen u. s. w., und muß noch täglich dazu lesen und studiren, und kann dennoch nicht bestehen, wie ich gern wollte, und muß ein Kind und Schüler des Katechismi bleiben und bleib's auch gerne: und diese zarte ekle Gesellen wollen mit einem Ueberlesen flugs Doktor über alle Doktor sein, alles können und nichts mehr bedürfen. Wohlan, solches ist auch ein gewis Anzeichen, daß sie beide, ihr Amt und des Volkes Seelen, ja dazu Gott und sein Wort verachten, und dürfen nicht fallen, sondern sind schon allzu greulich gefallen, dürften wohl, daß sie Kinder würden und das ABC anfangen zu lernen, das sie meinen längst an den Schuhen zerrissen zu haben.“ „Darum bitte ich alle Christen, sonderlich die Pfarrherren und Prediger, sie wollten nicht zu frühe Doktores sein und alles zu wissen sich dünken lassen, es gehet an drücken und gespanntem Luch viel ab — sondern sich täglich wohl darinnen üben und immer treiben und nicht also ablassen, bis sie erfahren und gewis werden, daß sie den Teufel tod gelehrt und gelehrt worden sind, denn Gott selber ist und alle seine Heiligen.“ „Werden sie solchen Fleiß thuen, so will ich ihnen zusagen, und sie sollen's auch inne werden, welche Frucht sie erlangen werden und wie seine Leute Gott aus ihnen machen wird, daß sie mit der Zeit selbst sein bekennen sollen, daß, je länger und je mehr sie davon wissen und je mehr sie davon zu lernen haben.“ Sehen wir die alten Kirchenordnungen an, so finden

wir, daß die Pfarrer aufs eindringlichste ermahnt werden, den Katechismus mit Jungen und Alten zu treiben, Nachmittags am Sonntage über den Katechismus zu predigen, öfters im Jahre Katechismus-Examina zu halten, junge Leute vor dem Aufgebot im Katechismus zu examiniren, desgleichen Paten, Communicanten u. dgl. Man sieht, der Katechismus wurde, wie Luther verlangt, dem Volke „eingebläuet.“ Der Katechismus wird im Confirmanden-Unterricht eifrig bis heute getrieben. Aber Katechismuspredigten und Examina haben meistens aufgehört, ja die überaus heilsame Verordnung, daß die Confirmanden bis zum 18. Jahre am Sonntage regelmäßig dem „Examen“ beizuhören sollen, hat mit Ausnahme von Süddeutschland wohl an den meisten Orten aufgehört — zum unaussprechlichen Schaden des Volkes. Es ist dies ja eine allgemeine Klage, daß die Confirmanden sich der kirchlichen Pflege für entwachsen halten, daß das junge Volk nach der Confirmation der Zucht entläuft; alle Jahre wird auf öffentlichen kirchlichen Versammlungen über die Unwissenheit des Volkes im Christenthum und die zunehmende Gottlosigkeit geklagt; daher der immer mehr wachsende Unglaube und die Ohnmacht gegen die Angriffe und Verführung der Secten — wir schreiben die Schuld dem Umstand zu, daß der Katechismus nicht mehr so eifrig wie früher getrieben wird. Daß dies nicht geschieht, daran ist zum Theil die Obrigkeit, welche die Kirchenordnungen allmählich fallen ließ, Schuld, zum Theil der Nationalismus, welcher natürlich mit Luthers Katechismus höchst unzufrieden war und statt über den Katechismus lieber zu Weihnachten über den Nutzen der Stallfütterung oder im Herbst über die beste Art, Obst zu ziehen oder dgl. predigte. Es steht jetzt ja noch so, daß viele Prediger selbst nicht den Katechismus glauben, ihn daher so viel möglich von sich schieben und „vernünftige Religionslehre“ ihren Confirmanden dikfiren, ja wohl neue Katechismen machen; die „üene Bildung“ der Lehrer erhob sie weit über den „armen unwissenden Mönch“ Luther und jeder Federfuchser fühlte sich berufen, Luther zu verbessern; man machte sogenannte Unionskatechismen, so ist schon im Heidelberger Katechismus vieles unbestimmt und undeutlich gesetzt, um weder Lutheranern, noch streng Reformirten Anstoß zu geben; die unirten Katechismen, die in unserm armen Amerika, das gewis wenig Zeug zur Produktivität in der Theologie hat, erschienen sind, geben abschreckende Beispiele genug. Da wird geändert und gebessert, hier etwas Lutherisches abgethan, dort zugefügt, daß man sich über die Verwirrung der Gemüther gar nicht wundern kann. Treffend ist das von Palmer aus Tholuck's literarischem Anzeiger 1841 angeführte Wort: „den Katechismen muß kurz und rund und bündig in fester, gleichmäßiger, immer wiederkehrender Form gesagt und bezeugt werden, was sie glauben und worauf sie leben und sterben sollen und damit Basta! Wie Luther

sprach, so lernet sprechen und dann schreibet Katechismen. Es ist nicht auszusprechen wie sehr in dieser Beziehung gegen den hl. Geist in der Kirche und in den Kindern gesündigt wird und das auch in solchen Lehrbüchern, denen man evangl. Glauben im Allgemeinen nicht absprechen kann.“ Traurig ist es freilich, daß auch hier in Amerika, wo oft und laut genug das dringende Bedürfnis eines gründlichen Katechismusunterrichts besprochen worden ist, im Allgemeinen nicht genug dafür geschieht. An so vielen Stellen haben durch die Ungunst der Umstände (weite Entfernung u. dgl.) viele Kinder nur 5—6 Monate lang Religionsunterricht. Viele Pastoren haben mehr als eine Gemeinde zu bedienen, oft liegen die einzelnen Plätze 20, 30, 50 Meilen von einander; da ist an Katechismusunterricht am Sonntag Nachmittag nicht zu denken; Sonntagschulen fränkeln auch sehr, wo nicht die geeigneten Leute sich finden und leider sind die meisten aus Ungunst der jetzigen Verhältnisse mehr Deutschlese, als Katechismuschulen. Darum dringt man immer mehr auf Errichtung von Gemeindefschulen, an welchen freilich vielfach der Pastor der Lehrer ist, sowohl weil es an Lehrern fehlt, als auch, weil die Gemeinden nicht im Stande sind, einen eignen Lehrer neben dem Pastor zu erhalten. Da ist denn die Hauptsache, daß die Eltern den Katechismus mit den Kindern tüchtig treiben, wie wir dies an manchen Stellen zu unsrer großen Freude wahrgenommen haben. Georg Fürst von Anhalt schreibt 1555: „In den Schriften der Alten findet man, wie fleißig der Katechismus von den Aposteln an in der Kirche gehalten und getrieben, des sich auch die heil. Bischöfe nicht geschämt, noch beschweret zu lehren. Man muß auch bekennen, wie solche nöthige Lehre hernachmals in der Kirche fast geringe gehalten und schier gar gefallen, ohne was etwa in den Fasten in etlichen Pfarren den Kindlein das Vater unser, Glaube, 10 Gebote fürgesprochen. Ja, man hat es für einen Ornel gehalten, so auch die Kinder die Worte des Herrn von der Einsetzung des Sacraments sollen gewünscht oder gesprochen haben. Und ist noch Gott zu danken, daß gleichwohl die Eltern und sonderlich die lieben Mütter die vornehmste Hauspfarrer und Bischöfe geblieben, durch welche die Artikel des Glaubens und Gebet erhalten, sonst wäre fast alles erloschen.“ Dies Wort mögen die Eltern wohl bedenken; und je mehr heidnische Unwissenheit und Nothheit unter der Jugend einzureißen droht, desto mehr den Katechismus mit den Thyrigen treiben und gerne ihre Kinder zu ihrem Pastor oder Lehrer in die Katechismuschule schicken. (Fortsetzung folgt.)

Wir empfehlen unsern Lesern dringend den bekannten Luth. Kalender von Brobst. Jede luth. Familie sollte denselben haben. Er kann direkt von Pastor C. A. Brobst, Allentown, Pa., oder von G. Brumder, Milwaukee, Wis., zu demselben billigen Preise bezogen werden. Siehe die Anzeige von G. Brumder.

Die Waffen der Ungläubigen.

In Boston, Mass., erscheint der Boston Invektigator, welcher die Wahrheit der Bibel und somit des Christenthums planmäßig anfeindet. Wie wenig stichhaltig seine Gründe sind, können wir aus folgendem Artikel ersehen, in welchem ein Anhänger des „gesunden Menschenverstandes“ sein Licht leuchten läßt. Dieser „Weise“ schreibt unter dem Titel „Widersprüche der Bibel“ an den Herausgeber ein weitläufiges ungewaschenes Zeug, aus welchem wir, um unsere Leser nicht zu langweilen, nur die Hauptsache, noch dazu einen magern Knochen aus langer Brühe herausheben: „Als ich vor Kurzem das N. Test. durchlas (zu welchem Zwecke?), fand ich Luc. 23, 53. ausgesprochen, daß der Heiland in ein neues Grab gelegt ward, in dem zuvor noch niemand begraben ward; dagegen sprechen 24, 5. die Engel: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten?“ Hiernach kann Jesus nicht in ein Grab gelegt sein, wo niemand zuvor hingelegt war; somit widerspricht eine Stelle der andern.“ — Dieser Bibelleser also will aus Luc. 24, 5. schließen, daß noch andre Todte in demselben Grabe mit Jesu waren, darum 23, 53. nicht richtig wäre. Doch wenn z. B. überhaupt in jenem Garten Todte beerdigt waren, wenn auch nicht in jenem neuen Grabe, so ist von einem Widerspruch keine Rede. In Gärten pflügten die Juden ihre Angehörigen zu begraben; daß noch andre Gräber da waren, darauf deutet die Frage der Maria Magdalena Joh. 20.

Das aber, worin Jesus gelegt ward, war im Gegensatz zu den alten ein neues, das Joseph für sich (nach der jüdischen Sitte mit einem Gange und einer oder mehreren Grabkammern) hatte in den Felsen hauen lassen; ob darum, weil die andern Grabgewölbe voll waren, oder ob er für sich gerade ein neues begehrte, das wissen wir nicht, liegt auch nichts daran. — Doch auch abgesehen davon kann man die Worte der Engel als eine kurze Redeweise betrachten und so erklären: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten d. i. an dem Orte der Todten, an dem Plage, der den Todten angewiesen wird, nämlich im Grabe?“ Dieses ist die auch gewöhnlich angenommene Erklärung, die auch vollständig befriedigt. Doch geht es freilich jenem Bibelleser (!) so wie den Leuten zu Sodom, die mit Blindheit geschlagen waren und die Thüre nicht finden konnten. Wohl dir, lieber Leser, wenn dir der Herr die Thüre aufgethan hat und du mit dem Psalmisten sprechen kannst: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Constantinus.

Milwaukee.

Wir freuen uns, daß wir aus der Mitte unserer Gemeinden heraus um Erläuterung schwieriger Schriftstellen gebeten worden sind. Wir geben kurz die gewünschte Erklärung von 4 Mos. 22, 20-22. — Nach V. 7. brachten die Boten Bileam den Lohn des Wahrsagens mit, aber Gott verbietet dem Seher mitzugiehen (V. 12.) und das Volk zu verfluchen, denn es sei gesegnet. Trotzdem will, nachdem ihm neue größere Versprechungen gemacht worden sind (V. 15. 17. 18.), Bileam den Herrn fragen (V. 19.) — denn ihm „geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit.“ 2 Petri 2, 15. Um Bileam zu läutern und durch seine Weissagung seinen Namen in Israel zu verherrlichen, erlaubt ihm Gott diesmal mitzugiehen. Dies ist keine Unbeständigkeit Gottes, der ja V. 12. nicht sagt: Du sollst niemals mit ihnen gehen, sondern ein Thun nach dem ewigen Rath seiner Weisheit. Doch giebt es ihm ein Zeichen, wonach sich Bileam

zu richten, also seine Begierde zu bezwingen und auf Gottes Wort zu merken hat, V. 20.: „Sind die Männer gekommen, dir zu rufen, so mache dich auf und ziehe mit ihnen“ d. h. genau: wenn sie gekommen sein werden, dich zu rufen — nämlich am andern Morgen, wenn sie kommen und dich nochmals auffordern. Darauf soll er warten, das soll ihm das Zeichen sein, aber Bileam stand des Morgens auf und sattelte seine Eselin — er wartet nicht, sondern seine Begierde sieht die unter jener Bedingung gegebene Erlaubniß Gottes für eine unbedingte Billigung seiner Reise an. Da ergrimte der Zorn Gottes, daß er hinzog. Bileam ist so verblendet, daß er, der Prophet, von seiner Eselin, welche doch den Engel des Herrn sieht, übertroffen wird — und dasselbe passirt noch heute den Propheten der Aufklärung, die sich unbegreiflicher Weise wundern, daß die Eselin gesprochen und zwar so ganz vernünftig gesprochen, während sie auch ohne Wunder so unvernünftig reden können (vgl. Jes. 1, 13.).

Aus Erdmann Neumeister's Rede

bei der Ordination seines Sohnes Erdmann Gottlieb Neumeister den 23. Okt. 1739 zu Hamburg.

Bergen kann ich nicht, daß mir's eine sehr empfindliche Freude ist, einen lieben und jederzeit gehorsamen Sohn auch zum Amtsohne durch Auflegung meiner Hände, denselben auch zugleich zum Bruder im Ehrwürdigen Ministerio und ihn überdies zum Special-Collegen an der Seite zu haben. Gleichwohl, da ich von meinem nie genug gepriesenen Luthero gelernt, daß Wort Gottes predigen eben so viel sei, als die Welt, den Teufel und das ganze höllische Heer wider sich in Harnisch jagen, und ihn wohl verstanden habe, was er damit sagen wolle: wenn es blos Geld und Güter gälte, wollte er lieber 9 Ellen tief in die Erde kriechen, denn eine Predigt thun; ich auch nun in die 43 Jahre aus der Erfahrung weiß, was die Würde des Predigtamts für eine Bürde sei: ach, so wird solche meine Freude doch auch mit Betrübniß vermischt, daß ich meinem lieben und gewünschten Sohne dergleichen Last auf seine Schultern legen soll. Doch ich sage frei heraus: käme es auf zeitliche Absichten an, würde ich keinen einzigen meiner Söhne dem Predigtamt gewidmet haben. Aber wenn ich auf den Herrn sehe, dem ich diene, wie groß derselbe ist, und dessen Verheißung beherzige: „euer Lohn wird groß im Himmel sein,“ ja was er schon zu Aaron sagte: „Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch keinen Theil unter ihnen haben. Denn ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel,“ so habe ich um deswillen Menschentage nicht begehret, die mir wahrhaftig angetragen worden, und habe Ihm nicht nur meine 3 lebenden Söhne mit Freuden zu Seinem Dienst geheiligt, sondern würde Ihm auch die beiden verstorbenen, so sie noch am Leben wären, mit Hintanziehung aller weltlichen Gemächlichkeit zugeführt haben. Die Welt spotte und lache über das arme Predigtamt, wie sie will; es wird sich einmal umkehren und das Lachen an uns kommen, Luc. 6, 22, 23. Indessen spreche ich mit dem großen Mann Gottes Luthero: „Es ist das höchste Werk, Gottes Wort predigen, und kein größer Gottesdienst mag geschehen, denn die Seelen holen und selig machen.“

Dieser Sohn Erdmann Gottlieb, den der Vater zu ordiniren die Freude hatte, war mit Zähnen auf die Welt gekommen. Davon spricht der Vater ebenfalls in der Ordinationsrede: „Ich will dich nicht erinnern, daß du Zähne aus Mutterleib mit auf die Welt ge-

bracht, und dein Pathe, der gottselige Doktor Wernsdorf, dessen Gedächtniß im Segen sei! davon gleichsam geweissagt, daß du würdest ein Keiberbeißer werden, sondern ich sage nur mit Sanct Luthero: Ein Prediger muß ein Kriegermann und ein Hirte sein. Nähren ist lehren; und das ist die schwerste Kunst. Darnach soll er auch Zähne im Maul haben und wehren und streiten können.“

Seine Gegner, die Pietisten verbreiteten das Gerücht, daß er folgenden Neujahrswunsch seiner Gemeinde auf der Kanzel ausgesprochen hätte:

Ich wünsche jedermann den Donner und den Hagel des Wortes, daß es ihm durch Mark und Beine dringt. Die ganze Welt hängt ja die Gottesfurcht an Nagel; Drum ist dies nur der Saum, der ihre Herzen zwingt. Brecht Hals und Bein entzwei, ihr Eltern und ihr Kinder, Dem alten Adam, der euch nur zum Bösen weckt. Den Teufel wünsch' ich euch, ihr unbekehrten Sünder, Nicht zwar, daß er euch holt, nur daß er euch erschreckt. Ich selbst will nach nichts als Mord und Todtschlag ringen.

Des Fleisches, das noch stets dem Geiste widerstrebt. Der Himmel wolle nur den Wunsch zur Wirkung bringen. So heißt es recht gewünscht, so heißt es wohl gelebt.

Neumeister aber wies nach, daß er solche Worte gar nicht gesprochen, sondern daß ein satyrischer Schriftsteller im „fliehenden Passagier durch Europa“ S. 105 sie veröffentlicht hätte.

Die grüne Brille.

„Denkt euch nur einmal,“ erzählte neulich mit wichtiger Miene und in vollem Ernste ein Knabe, der von einer Reise zurückgekehrt war, „denkt euch nur einmal, wie klug die Leute in A. doch sind! Weil sie dort für ihr Vieh nicht Wiesen genug haben, so treiben sie es dort in die Heide, setzen aber jeder Kuh eine grüne Brille auf und nun halten die Kühe, wenn sie durch das grüne Glas sehen, die Heide für grünes Gras, fressen frisch darauf los und gewöhnen sich zu sehr so daran, daß sie auch dann noch die Heide fressen, wenn man ihnen die Brille längst wieder abgenommen hat. — So hat mir Wetter J. selbst erzählt.“

Schallendes Gelächter antwortete auf diese verwunderliche Rede des kleinen Wanderers. „Na,“ meinte der Eine, „da wird das grüne Gras bald billig werden!“ — „und das grüne Glas bald theurer!“ fügte ein Anderer hinzu. Der alte „Hannke-Dhm“ aber, der im Großvaterstuhle saß und sein Abendpfeifchen rauchte, schmunzelte behaglich und sah den ob des spöttelnden Gelächters etwas verschämt gewordenen Erzähler lächelnd an. Dieser aber lief zu ihm und fragte, jetzt die dicken Thränen vor Unmuth in den Augen habend: „Aberst, Hannke-Dhm, kann dat denn nich wahr sien?“ — „Ne, min ohle Jung,“ antwortete Hannke-Dhm freundlich, „so dumm is dat Beech nich!“ — Dann schwieg er, bald aber wiederholte er gleichsam für sich sprechend, langsam, leiser, mit wehmüthigem Gesichte und die letzten Worte gar besonders eigenartig betonend: „so dumm is dat Beech nich!“ — Warum aber sah der alte Hannke-Dhm zuletzt so wehmüthig aus? Warum betonte er die Worte: Dat Beech nich! so stark, so eigenartig? Meinte er denn etwa, daß, wenn nicht das Vieh, vielleicht Menschen so dumm wären? — Ja, das hat er gemeint und — er hätte Recht! — Der Herr ist mein Hirt, Er weidet mich auf einer grünen Aue! steht Psalm 23. Daß der gnädige Gott aus Liebe zu uns armen Sündern ist Mensch geworden, daß er unsere Schuld und Missethaten hat getragen und gebüßt mit Seinem unschuldigen Leiden, mit Seinem bitteren Sterben, daß er siegreich ist auferstanden für uns, daß er noch immer in Seiner heiligen Kirche Seinen Leib zu einer Speise, Sein Blut zu einem Trank reichet, — das ist die grüne Aue, da fließt das

frische Wasser, da weidet Er uns, da erquicket Er unsere Seele! Dahin hat er seine Christenseelen von frühesten Jugend auf geführt. — Aber der Teufel, der neidische, böse Feind, dieser „Neidhard“, wie unsere Väter ihn nannten, neidete Gott diese Lust Seines Erbarmens den Menschen dies Heil ihres Gottes. Darum hat Er Viele wieder von solcher grüner Aue auf dürre Haide hinweg gelockt, dahin wo Gottes reiche Liebe in Wort und Sakramenten nicht mehr spricht, wo nur der armen Menschen selbsteigene schwache Kraft, ihr spärlich kümmerliches Thun und Beginnen sich zeigt, ihre selbstvermessene Thorheit und Eitelkeit sich spreizen und nur Hochmuth und Dünkel, des Fleisches Lust, der Augen Begier als üppig reiche Giftpflanzen wachsen. Aber er redet der Seele ein, das erst sei wahrhaft, gut und recht, darum auch Gott wohlgefällig, wenn sie im starken Selbstbewußtsein sich so auf sich selbst und ihre Tugend verlasse, der eigenen Kraft vertraue, und, weil von Gott auf diese Erde gesetzt, auch nur der Erde und der Erdenlust lebe. Dieses teuflische Einreden aber, das ist „die grüne Brille“, womit er die Seele bethört. Und manche arme Seele gewöhnt sich an die dürre, giftige Haide der eignen Gerechtigkeit und des Tugenddünkels und der Sinnelust bald grob, bald fein und — bleibt darauf, auch wenn im Laufe der Zeit die grüne Brille des frommen Scheines, wodurch zuerst sie betört war, ihr längst schon abgenommen ist. — Darum sagte der alte Haunke-Ohm so wehmüthig, so langsam, so ganz besonders eigenartig: „So dümm ist dat Weeh nich!“ (Luth. Kirchl.)

Missionsfest in der evang.-luth. St. Johannis-gemeinde an der Kilbournroad den 19. Oktober d. J. — Schon lange ward in unsern Conferenzen davon gesprochen, Missionsfeste auch auf dem Lande zu feiern, wie sie in Milwaukee schon seit Jahren gehalten worden. In diesem Jahre machten wir hier den Anfang; doch, weil es in den vorhergehenden Tagen stark geregnet hatte und die Wege dadurch sehr schlecht wurden, so erschienen von den Gliedern unser Conferenz nur P. Hoffmann aus Racine, P. Stärkel aus Kenosha und P. Wagner aus Caledonia. Am Vormittag predigte P. Hoffmann über Joh. 3, 16. und forderte zur Freude im Herrn auf, indem er den einigen Grund der wahren Freude und den Weg, wie man dieser Freude theilhaftig würde, darstellte. Am Nachmittage theilte P. Stärkel im Anschluß an Joh. 10, 12-16. allerlei Interessantes aus der alten und neuen Missionsgeschichte mit; P. Wagner machte den Schluß, indem er nach Röm. 6, 12, 13. die Frage beantwortete: „wer ist geschickt, Mission zu treiben?“ — Die Collekto betrug \$20, wovon \$10 für das Seminar in Watertown, \$10 für die Heidenmission bestimmt wurden. P. h. B r e u n e r.

Missionsfest in Milwaukee den 20. Sonntag p. Trin. — Die Gemeinden in Milwaukee versammelten sich zu gemeinsamen Missionsfestfeiern abwechselnd in der einen oder der andern ihrer Kirchen. Dieses Mal war die St. Petrusgemeinde an der Reihe. Das Wetter war uns günstig; die kleine Kirche war gedrängt voll von Festgästen, viele mußten im anstoßenden geräumigen Schullokalen sitzen. Beredte Predigten wurden von den Pastoren Mühlgäuser, Streißguth und Giese gehalten; der Singchor der Gemeinde half das Fest verschönern. Die Versammlung folgte den Reden mit gespannter Aufmerksamkeit; wir hoffen, daß manches Wort einen empfänglichen Boden gefunden hat. Nach der Schlußliturgie entließ der Pastor losi die Versammlung mit dem Segen. Die Collekto betrug \$23,41.

W. D a m m a n n.

Sieg des Evangeliums. — Wer von unsern Lesern hat noch nicht von der Gottlosigkeit der Deutschen in New-Ulm in Minnesota gehört, die keinen Prediger und keinen Gottesdienst innerhalb der Stadtgrenzen dulden wollten, die aber durch Gottes Gericht zuerst von den Indianern bei dem letzten Indianerkrieg schrecklich heimgesucht wurden. Jetzt schreibt uns ein Bruder, daß sich dort eine ev.-luth. Gemeinde von etwa 60 Familien gebildet und eine Kirche gebaut habe. Wer hätte das erwartet!

Nach dem Kirchl. Zeitblatt für luth. Gemeinden (redigirt von Past. Ehlers in Liegnitz) besprach die Synode der von Breslau separirten Lutheraner auch die missourische Lehre vom Predigtamt und verwarf sie als schriftwidrig. Dagegen stellte sie zwei Sätze über das Predigtamt auf: 1) Das Predigtamt hat Christus selbst gestiftet und mit bestimmtem Inhalt und Vollmacht ausgerüstet, sein Evangelium öffentlich zu lehren und die Sakramente zu verwalteten und der Kirche befohlen, zu demselben fortwährend Personen zu bestellen, die Er selbst dazu ausrüsten will. Das geistliche Priestertum dagegen ist nichts anderes als das persönliche Christenthum jedes bekehrten Christen, in seinem Beruf mit den ihm verliehenen Gaben durch Wort und Thun oder Leiden Christum beständig zu bezeugen. Eins nimmt dem andern nichts. 2) Kirchenordnungen dienen dem Zusammenleben der Christen in Gemeinden oder Synoden und man macht sie nach den Umständen des Orts oder der Zeit aus bester menschlicher Erfahrung zu dem Zweck, das Wort Gottes möglichst reichlich und bequem zu hören, und das allgemeine Priestertum hat es an sich mit viel höheren Dingen zu thun. — Ausdrücklich verwarf auch die Synode die missourische Lehre, daß das Predigtamt von der Gemeinde einem übertragen wird, um es an ihrer Statt und in ihrem Namen zu verwalteten. — Wir hoffen, daß die sektirische Richtung, welche so augenfällig in der Missouri-Synode hervortritt und so oft in gemeinen Schimpfwörtern sich gefällt, immer mehr von den Liebhabern unseres lutherischen Zion's erkannt und zum Heile der Kirche von dem Herrn beseitigt werden wird.

Es kam uns neulich die Nachricht zu, daß Hr. Pfarrer Brunn aus dem missourischen Proseminar zu Steeden im Nassauischen zur Erhaltung desselben bei Gliedern der reformirten und unirten Kirche in Barmen Gelder kollektirt und dabei den lutherischen Charakter seiner Anstalt geflissentlich herschwiegen habe.

Wenn wir bedenken, daß grade die Missouri-Synode es ist, die uns unseren lutherischen Charakter abzuspochen, uns bei Freunden und Feinden zu verdächtigen und über unser Gemeindeblatt sich in gehässiger Weise auszusprechen beliebt, weil wir von der pennsylvanischen luth. Synode Hilfs Gelder annehmen und von unirten Vereinen unterstützt werden und hinterher sich zeigt, daß in ihren eigenen Grenzen geübt wird, was sie an Andern strafen zu müssen glaubt, dann will uns die Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe dieser Synode nicht sonderlich empfehlenswerth erscheinen. Wir rathen ihr Matth. 7, 5. du Heuchler, ziehe am ersten den Balken zc., zu studiren.

Da wir eine Geschichte unserer Synode in dem Gemeindeblatt sobald es angeht, zu liefern entschlossen sind, so bitten wir Prediger und Gemeinden, uns recht viele interessante Mittheilungen zu machen; diese Mittheilungen sollen statistische Angaben (z. B. Zahl der Gemeinden, ihrer Glieder, Alter der Pastoren, Eintritt in's Amt u. s. w.), persönliche Erfahrungen u. dgl. enthalten — je mehr und interessanter, desto besser.

Seit dem Monat April d. J. ist in New-York Pastor Rob. Neumann als Missionär unter den deutschen Einwanderern angestellt. Wie sehr freundlicher redlicher Zuspruch, Rath und Hilfe den Einwanderern nach allen Seiten hin noth thut, weiß Jeder aus eigener Erfahrung. Wir empfehlen dringend die Unterstützung jener Mission und wollen, um das Interesse dafür anzuregen, hin und wieder Etliches aus den Tagebüchern des Herrn Pastor Rob. Neumann mittheilen. *) Er schreibt in der Luth. Zeitschrift wie folgt:

Rowdy-Freundlichkeit.

Vor Kurzem ging ich von Castle-Garden über Battery-Place nach No. 5. Auf dem Wege passirte ich eine Gruppe von zwei Männern und einer Frau. Zwei davon sah man alsbald an, daß sie als Mann und Frau zusammengehörten, und nicht nur „Grüne“ waren, wie man frisch Eingewanderte hier zu Lande nennt, sondern obenein noch Grüne von der simpelsten Art, die wohl nie zuvor von jenem Weiler fortgekommen, wo einmal ihre Wiege stand. Desto feiner, geriebener und verschmühter sah der Dritte aus, der bei meinem Herannahen sich allmählig zurückzog und dann verdunstete. Ich nahm die zwei Bauersfinder mit zur Office der deutschen Gesellschaft und Herr S. wechselte ihnen ihr bißchen Geld beim nächsten Wechsel aus. Dabei ergab sich dann, was der verdunstete Dritte gewollt, nämlich mit schönem Gewinn für sich und großem Verlust für die „Grünen“, ihr letztes Geld einzuwechseln. Das war so arg, daß der eifrige Polizist seitdem auf ihn fahndete, ohne daß er ihn finden konnte. Vor ein Paar Tagen aber begrüßte mich der Wicht auf Battery-Place mit einem Saß voll gemeiner Schimpfreden und drohte mir einen Stein an den Kopf zu schleudern. Das ist Rowdy-Freundlichkeit dafür, daß ich ihm in sein schimpfliches Handwerk gegriffen habe.

Traurig.

Ich hörte eines Tages, daß man soeben wieder eine Leiche aus Castle-Gardens Krankenzimmer gebracht hätte; darnach ging ich hinein, um zu sehen, ob irgend ein Lazarus in seinen Hallen liege. Auf einem der zwei oder drei Betten, die darin stehen, saß eine Mutter einsam und verlassen. Die Augen waren roth geweint, die Thränen rollten über die Wangen, ihr Herz war von Schmerz zerrissen. Sie war eine von den vielen Schweden, die des Tages gekommen waren. Vor ihr lag ein Kind, etwa ein Jahr alt, mit dem Tode ringend. Die Augen brachen schon, die kleine Brust wogte mit tiefem Röcheln, die Zunge brannte in ihrer Pein, der kalte Schweiß stand auf seiner marmorartigen Stirn — des jungen Lebens Sonne war im Versinken, und hinein in's todtegestempelte Angesicht starrte die gramzerissene Mutter einsam und allein im fremden Lande und Orte, heimatlos und auf der Reise, ohne all' und jede Hilfe, — Trost, oder ein Tropfen kühlendes Wasser im Zimmer. Und hätte ich nur noch die schwedische Sprache verstanden, daß ich der Kirche-Mutterdienst dem Jammerpaar im finstern Todes Schatten hätte bieten können! Aber auch das war mir ob Babel's Verwirrung wegen noch versagt und konnte meinen Jammer nur erhöhen, den ich beim Anblick dieses Trauerbildes fühlte. Mit einem Seufzer zu dem großen Kinderfreunde mußte ich zuletzt ihnen wieder den Rücken kehren, und als ich am andern Tage wieder kam, da war das verhängnißvolle Zimmer leer. Die arme Frau war fort und ihres Weges weiter gezogen, wie es die traurigen Umstände von ihr erzwingen. Das

*) Seine Adresse ist Rev. Rob. Neumann, German Society, 5 Battery Place, New-York-City.

Wette aber stand noch da, auf dem sie gefessen hatte und ein altes Tuch bedeckte die Stelle, wo Tags zuvor ihr Liebling im Todeskampfe rang. Ich hob es auf, blickte noch einmal in das kleine, erkaltete Angesicht hinein, dessen Leichnam im alten rauhen Reisekleidchen eingewickelt lag und dann deckte ich es wieder zu und schritt, in tiefen Gedanken verloren, aus dem öden Zimmer hinaus.

Wie die Zeitungen melden, sind die Gebrüder Davenport, die berühmtesten Geisterklopfer, welche viele Leute hier zu Lande durch ihre Künste bezaubert haben, in London und Paris als Betrüger offenbar geworden. Möchte diese Thatsache den betrogenen zahlreichen Spiritualisten die Augen öffnen, und Gottes Wort endlich bei ihnen zu Ehren kommen! Sogar hochgebildete Leute, die uns persönlich bekannt sind, hängen diesem amerikanischen Humbug an — natürlich: Unglaube und Aberglaube sind Nachbarn; von einem zum andern ist oft nur ein Schritt.

Synodalia.

Nachdem Herr Pastor Chr. Stark am 10. Septbr. (13. p. Trin.) von der luth. Gemeinde in Ashosh, Wis., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe in meinem Auftrage den 22. Oktober (19. p. Trin.) durch seinen Amtsvorgänger, Herrn Pastor Fr. Waldt in sein Amt feierlich eingeführt. Gehe der reiche Herr auf diesen Hirten sammt seiner Heerde seinen reichen Segen!

Am 19. p. Trin. wurde Herr Pastor Kittel, welchen die durch Herrn Pastor Stark's Wegberufung vacant gewordne luth. Gemeinde in La Crosse ordnungsmäßig am 24. September berufen hatte, in meinem Auftrage durch Herrn Pastor W. Saß feierlich in sein Amt eingesetzt. Der Herr hat unser Gebet gnädig erhört. Er stehe dem neuen Arbeiter bei und segne seine Arbeit.

Dem an Herrn Pastor Waldt ergangenen ordentlichen Verufe von Seiten der luth. Gemeinde in Eldorado, Wis., und von der Ehrw. Synode an der letzten Synodal-Versammlung ihm erteilten Rathe folgend, wurde derselbe am 15. Oktbr. (18. p. Trin.) in meinem Auftrage durch Herrn Pastor Mayerhoff feierlich in sein Amt eingeführt. Gehe der Herr, daß diese Beendigung dieser langschwebenden Angelegenheit zu Seines Namens Ehre und vieler Seelen Heile ausschlagen möge.

Am 2. November kam ein neuer Arbeiter und Sendbote des evang. Vereins in Langenberg in der Person des Herrn Cand. Joh. Paul Lukas in unserer Mitte an. Die aus der südl. Konferenz dazu ernannte Examinations-Committee empfahl nach bedrückend angesehnenem Examen den l. Bruder zur Ordination, welche dann sofort am 5. Novbr. (21. p. Trin.) durch mich unter Assistenz der l. Amtsbrüder Past. Mühlhäufer und Past. Giese in der St. Johannis-Kirche in Milwaukee, mit Verpflichtung auf die sämtlichen Symbole der luth. Kirche vollzogen wurde. Es war eine für die zahlreich anwesenden Glieder unsrer hiesigen Synodal-Gemeinden erhebeude und erbauliche Feier. Herr Senior Mühlhäufer eröffnete den Gottesdienst mit Gebet und Predigt über 2. Cor. 4, 8. Diefem folgte Herr Past. Giese mit Predigt über 2. Cor. 5, 20. 21., sodann Cand. Lukas mit Predigt über Joh. 14, 6., worauf Unterzeichneter die Ordinations-Rede hielt über Luc. 5, 1-11. und die Ordination nach der Art und Weise, Herrn Pastor Lukas wurde auf wiederholten Wunsch der luth. Gemeinde in Princeton, Wis., dieses Arbeitsfeld zugewiesen. „Von nun an sollst du Menschen fangen!“ Das wolle der Herr an ihm nach seiner Gnade wahr machen. W. Streißguth, Präsi.

Im Auftrage des Ehrw. Präsidenten der Synode wurde von dem Unterzeichneten am Donnerstag den 26. Oktober Herr F. M. Hoyer in seiner Gemeinde, der ev.-luth. St. Johannisgemeinde in Ridgeville, Montco-Co., Wis., feierlich zu seinem Amte ordinirt, und in dasselbe introducirt. Bei seiner Ordination wurde derselbe auf sämtliche Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche verpflichtet. Der Herr wolle seine Arbeit in jenem hoffnungsreichen Arbeitsfelde mit seinem Segen begleiten. W. Dammann.

Herr Pastor F. Ritter, bisher in Hallowahsville, Ill., ist dem Rufe der luth. Gemeinde in Davenport, Iowa, gefolgt und Anfangs November dahin gezogen.

Zur Nachricht.

Mit Gottes Hilfe ist es uns endlich gelungen, unser Seminar und Collegium der Vollendung entgegenzuführen. — Als wir aber vor Kurzem die noch unbezahlten Rechnungen mit dem Bestand unserer Baukasse verglichen, ergab sich zu unserm Schrecken, daß dieselben unsern Kasseninhalt um über 2700 überstiegen. Die Rechnungen sind allzumal völlig, die Arbeiter wünschen — und mit Recht — ihre Bezahlung, wo aber die Mittel hernehmen? Der Board hat in dieser Noth beschlossen, Kollektanten in unsere Gemeinden zu senden und diese um Abhilfe der Noth bitten zu lassen. Professor Moldehnke und Pastor Goldammer haben sich bereits auf den Weg gemacht; Pastor Sieder und Andere werden demnächst unsere Gemeinden besuchen. An Euch, theure Gemeinden, liegt es nun, ihnen mit vollem Vertrauen und reichlichen Gaben entgegenzukommen. Bis jetzt haben wir fast den ganzen Bau aus Mitteln bestritten, die uns die christliche Liebe aus Deutschland und Ausland gesendet hat. Laßt Ihr Euch nun auch willig finden, aus herzlichster Dankbarkeit für den Erntesegen, den Gott Euch gegeben, für den glücklichen Fortgang den der Herr zu dieser Zeit unsern Wandel und Handel nehmen läßt, von Eurer Gabe den Rest darzureichen, der noch nöthig ist, das Werk des Herrn in unserer Synode schuldenfrei hinzustellen. Welchen Segen der Herr einem fröhlichen Geber verheißt, oder wie dringend der Apostel auffordert, im Werk des Herrn immer mehr zuzunehmen, brauch' ich wohl nicht erst zu sagen, Ihr könnt es selbst im Worte Gottes lesen. Der Herr gebe uns allen ein williges Herz und fröhlichen Fortgang seines Werkes unter uns!

Quittungen.

Für Professorgehalt: P. Sieder \$10.00, P. Stärkel 10.00, P. Brenner 3.10, P. Giese 30.00. D. Kusel.
Für's Seminar: Durch P. Denninger von F. N. Klumb als Dankopfer für gnädige Erhaltung im Kriege \$22.00, Kollekte am Erntedankfest in der Petersgemeinde \$3.44, bzgl. in der Klonsgem. 5.40, Frau B. 1.00, Frau J. 1.35 Kollekte am Reformationstest 2.71 — zusammen \$35.90.
Past. Brenner \$3.00, durch Pastor Brenner von einem Missionsfest 10.00, auf einer Hochzeit gesammelt 6.53, aus der Gemeinde-Missionskasse 9.24, durch P. Ritter von H. 5.00, P. Elze 50.00, J. G. in Germantown (Kollekte) 10.85, P. Sieder auf einer Hochzeit gesammelt 3.30, P. Goldammer 10.00, P. Allan von der Gem. Muskego 3.40, von der Gem. Vernon 1.83, P. Wagner von der Dreieinigkeits-Gem. 10.00, P. Jäckel 3.00, P. Mayerhoff 7.01, P. Streißguth bei Gelegenheit einer Ordination in der St. Johannisgem. 8.12, P. Mühlhäufer 30.00, P. Meyer von der Gem. in Town Leeds 5.00, P. Genseke von der Gem. Helenville 30.00, Mr. Stark's Kindtaufe gesammelt 2.00, auf einer Hochzeit gesammelt 3.50, F. Glawe 0.50, Kollekte in St. Johannis 10.85, Henry G. Barndt 5.00, Aug. Träger 1.00, Fr. Wegner 1.00, Aug. Bartelt 1.00, Char. Teich 1.00, Pet. Kessel 1.00, F. Deisinger 0.50, Josiah G. Barndt 1.00, Joh. Georg Bauernfeind 5.00, Wilh. Knipp 0.50, Wilh. Barndt 1.00, Chr. Schneider 1.00, Jonas F. Barndt 6.00, Jacob Fehl 1.00, Wilh. Wegener 2.00, Will. Meyer 0.25, Martin Schmidt 1.00, Henry Ernst 1.00, Chr. Pfeil 0.25, Frau Lehmann 0.55, In Germantown: Jakob Raun 1.00, Joh. Besemann 1.00, Joh. Remke 1.0, P. Remke 1.00, Fr. Krüger 4.00, Franz Wilde 5.00, Frau Besemann 1.00.
Eine Betdecke von der Gemeinde in West-Granville, von der Gnadengemeinde in Milwaukee mehrere Sachen wie neue wollne Decken u. s. w. Kollekte von der Gemeinde in Jefferson (am Erntedankfest) 10.00. D. Kusel.
Für die Mission empfangen: Mr. Sommer durch P. Sieder \$10.00.
Für die Waisen: von Frau Sülflow \$1.25.
J. Bading.
Mit herzlichem Dank bescheinigt der Unterzeichnete den Empfang folgender für die Samariterherberge in Castle-Garden bestimmte Gaben: von Frau Köster 5.00, von Mr. F. Saaman 5.00, von P. Brenner 10.00.
R. Neumann.

Von der luth. St. Johannisgemeinde zu Milwaukee durch ihren Pastor Ph. Brenner für die Ev. Missionsgesellschaft in Basel \$16.00 erhalten zu haben, bescheinigt dankend F. Walz, Agent jener Gesellschaft.
Sten November 1865.
N. B. Zu obiger Summe hat der Frauen-Missionsverein \$7.25 beigetragen.
Empfangen für die Indianer-Mission durch Rev. W. Dammann von Ungenannten aus Milwaukee 5.00, durch den Schatzmeister der Synode von Wisconsin 25.00.
Gott segne diese Gaben und die Geber!
Galena, Ill. J. Klindworth, Missions-Cassier.
24. Oktober 1865.

Für's Gemeindeblatt haben bezahlt: Die Pastoren Vorberg 1.25, G. G. Helm 2.40, S. Sieder 3.60, Meyer 2.00, Allan 5.50, Goldammer 14.00, Sieder 1.20, Vorberg 0.60, Hoffmann 0.30, Jäckel 6.20, Lange 6.60, Brofmann 0.90, Genseke 6.00, Evert 7.20, Gaujewig 0.90, Brenner 8.40, Geber 0.30, Mittel 10.05, Mr. A. Pfister, 1.80, Mr. F. Brückner 0.30, Mr. W. Wägner 5.40, Lehrer Kretschmar 0.60, Mr. Milus 3.00, Mr. Gerhardt 0.60, Mr. Schulz 0.30, P. Neumann 15.00, P. Tiele 12.00, Mr. G. Mann 0.30, Mr. G. Nestor 0.30, Mr. G. Huber 0.30, P. Bartelt 6.00. J. Bading.

Diejenigen Collecten, welche zur Zeit der Synodal-Versammlung in Watertown dem Schatzmeister der Synode übergeben, aber bisher weder im Gemeindeblatt noch im Synodalbericht quittirt worden sind, sollen sobald als möglich im Gemeindeblatt veröffentlicht werden.

Gusseiserne Grabkreuze und Grabdenkmale. Heinrich Koblhauer, Grovestraße, Milwaukee, Wis., verfertigt alle Arten von gusseisernen Grabkreuzen und Grabdenkmälern. Dieselben sind mit erhabener Schrift versehen und werden schwarz lackirt. Die Schrift wird vergolbet. Auch hat derselbe schöne hölzerne Grabkreuze vorräthig. Anfragen beliebe man zu richten an H. Koblhauer, Milwaukee, Wis., Grovestreet, oder an Rev. Dammann, Milwaukee, Wis., Scottstreet, St. Peterskirche.

Deutsche Buchhandlung von G. Brauner, West-Water-Street No. 306, Milwaukee, — — — — — Wisconsin.

- Nebst vielen anderen sind folgende Bücher vorräthig:
Luther's Hauspostille \$2.00
L. Hofacker's Predigten mit Doppelschließen 3.50
große Ausgabe 4.50
Arndt's J. sechs Bücher vom wahren Christenthum 5.00
Sieder's Evangelien-Postille " 2.50
Gedenkbuch des Heidelberger Catechismus 3.75
Schmolken's B., Gebetbuch 3.00
Stark's J. F., tägl. Handbuch, fein mit Goldschnitt 2.25
" " " gewöhnl. Einband 1.50
" " " Kober's Ausgabe 1.75
Göhner's J., Schachkästchen, mit Doppelschließen 1.75
Arndt's J., Paradiesgärtlein 75
Der Sänger am Grabe 50
Concordienbuch evangelisches 1.25
Luther's Volksbibel in 6 Doppelbänden 3.00
" kleiner Catechismus von K. P. Caspari 85
Caspari's Geistliches und Weltliches 1.75
Emil Duernar, der Selbstarzt 1.25
Horn's Spinnstube, 10 Bände, broch. a 3.50
" " " geb. a 5.00
Horn's gesammelte Erzählungen, 11 Bde br. 7.50
" " " geb. 11.00
" obige 21 Bände zusammengekommen, broch. 10.00
" " " geb. 15.00
Horn's Jugendschriften, 6 Bde, amerif. Ausg. a 1.20
" " " I Exemplar 25
Hoffmann's Volkschriften, } Partic. broch. a 20
" " " abnahme 10
" " " billiger geb. a 30
Stork Th., Luther's Christbaum, } 25
" " " Jesus im Tempel, } 25
Geller's samml. Fabeln u. Erzählungen 1.00
Specker D., 50 Fabeln für Kinder 75
Beckstein K., deutsches Märchenbuch 75
Der Kinder-Garten, 250 Declamirstücke f. d. Jugend 1.00
Vergleichend-nicht. neues christliches, 60
Wise, liebliche Pfade frühzeitiger Frömmigkeit, fein mit Goldschnitt 1.35
Größere und kleinere biblische Bilder, fein colorirt.
Der lutherische Kalender für 1866 v. Past. Brobst, Der ev.-luth. Kalender für 1866 von Schlitt, Der große Lehrer hinführende Bote.
Schulbücher engl. u. deutsche, zu niedrigen Preisen.
Abendmahls-Gefäße, f. No. 1 oder 2 d. Bl.
Eine Sendung Bücher von Deutschland erhalte ich bis den 1. Dez., darunter Schriften aus dem Blaueu Hause bei Hamburg, von Göhner'schen Missionsvereinen u. s. w.